

Vogelexkursion in interessanten Beobachtungsgebieten

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal**

Band (Jahr): **36 (2007)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

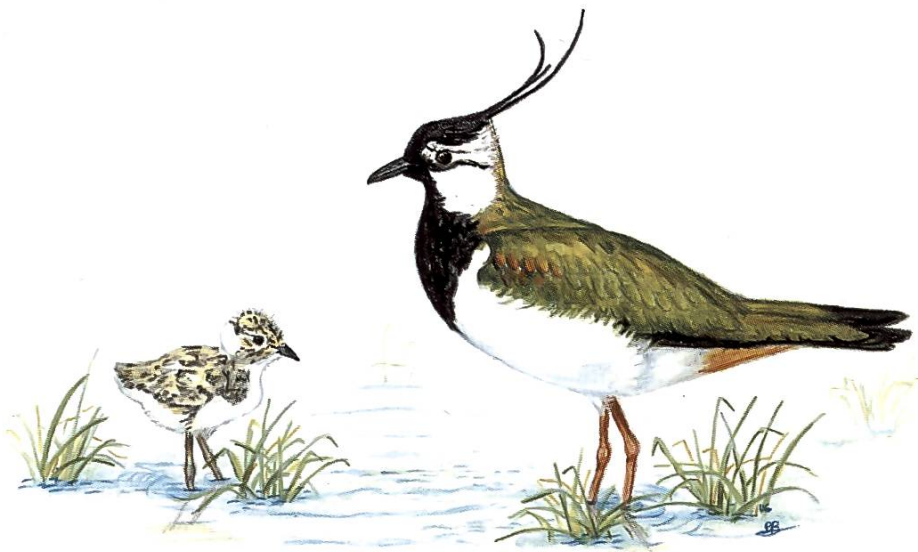
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vogellexkursionen in interessanten Beobachtungsgebieten

Damit die vielen verschiedenen Vogelarten nebeneinander leben können, wurden sie von der Evolution so «geformt», dass heute die meisten Arten einen ganz speziellen Lebensraum bevorzugen. Das bedeutet aber auch, dass sie vom Vorhandensein «ihres» Lebensraums abhängig sind. Und es müssen jeweils genügend solcher Lebensräume innerhalb bestimmter Distanzen vorhanden sein, damit der nötige Austausch zwischen den verschiedenen Teilpopulationen stattfinden kann. Man spricht in diesem Zusammenhang von vernetzten Lebensräumen. Für das Beispiel Eisvogel ist das Katzenseegebiet so ein Lebensraum. Dort allein kann sich die Art aber nicht erhalten, es braucht weitere ähnliche Gebiete. So wurde etwa mit der Renaturierung des Furtbachs ein entsprechendes Gebiet aufgewertet. Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch Naturschutzgebiete ausserhalb des Furttals, aber in «erreichbarer» Distanz, wie etwa das Neeracherried. Durch geeignete Pflegemassnahmen wurde dort z.B. der Kiebitz erfolgreich wieder angesiedelt.



Kiebitz im Neeracherried

Für uns als Vogelbeobachter heisst es also, dass wir bestimmte Vogelarten in bestimmten Gebieten antreffen. Abhängig vom jeweiligen Gebiet kommen somit auch eine unterschiedliche Anzahl Arten vor. Auf den folgenden Seiten sind einige Gebiete beschrieben, wo verschiedene Vögel besonders gut beobachtet werden können. Die Autorinnen und Autoren möchten Sie einladen, einen Rundgang in der Natur zu machen. Auf den beschriebenen Exkursionen können Sie selbst viele Vögel beobachten und mit Hilfe eines Bestimmungsbuchs können auch Anfänger einige Arten erkennen.

Allgemeines

Bei jeder Exkursion empfiehlt sich, ein Fernglas und ein Bestimmungsbuch mitzunehmen. Ideal für Vogelbeobachtungen ist sonniges Wetter – die Farben des Gefieders sind dann kräftiger und die Vogelarten einfacher zu bestimmen. Die beste Beobachtungszeit ist im Winter zwischen 10 Uhr und 15 Uhr, im Frühling an einem warmen Morgen.

Freilaufende Hunde sind für Bodenbrüter oder Wasservögel und deren Gelege eine grosse Gefahr. Gar lebensbedrohlich wird ein jagender Hund für Enten zur Zeit der Mauser im Sommer, wenn sie während ca. 3–4 Wochen ihre Schwungfedern wechseln und in dieser Zeit flugunfähig sind.

Die Naturschutzgebiete um den Katzensee

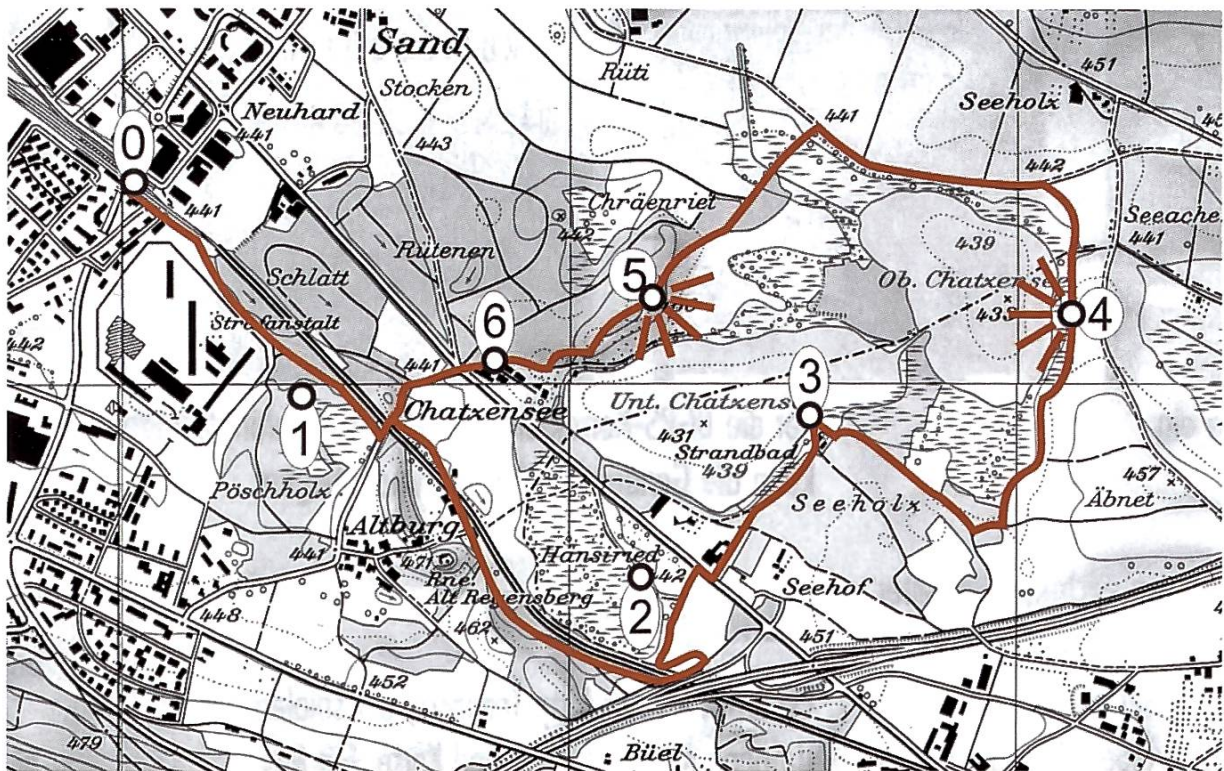
Katzensee, Hänsiried und Allmend Katzensee

Das Gebiet der Katzenseen umfasst eine Riedlandschaft mit den beiden Kleinsen, dem Hänsiried und der Allmend Katzensee. Die Landschaft wurde während der letzten Eiszeit vom Linth-Gletscher geformt. Flachmoorzonen, kleinere Feucht- und Trockengebiete, seltene Erlen- und Birkenbruchwälder bieten einer vielfältigen Tier- und Pflanzengemeinschaft Lebensraum. Das Gebiet ist im Inventar der Landschaften von nationaler Bedeutung eingetragen.

Exkursionsrouten rund um den Katzensee

Anreise: S6 bis Bahnhof Regensdorf
Dauer: ca. 2–3 Std.
Besonderes: Die Feldwege sind grösstenteils nicht asphaltiert.

Exkursion ab Bahnhof Regensdorf (Punkt 0) nach Osten, am Gleis entlang bis zur Barriere. In diesem schönen Wald mit einigen uralten Eichen lassen sich Bunt- und Schwarzspecht beobachten (1). Bei der Barriere auf der anderen Seite der Gleise bis zur nächsten Barriere. Weiter in südöstlicher Richtung durch den Weiler Altburg Richtung Torfmoor Hänsiried (2). Hier singt die Goldammer im Frühling ihr Lied: «wie, wie, wie hab ich dich lieb». Auf einer hohen Fichte brüten regelmässig Schwarzmilane. Vor der Autobahn links abbiegen, bei der Weggablung rechts über die Eisenbahnbrücke. Nach dem Überqueren der Wehntalerstrasse erreicht man das Gebiet der Katzenseen. Von hier kann man entweder entlang der Wehntalerstrasse zum Bahnhof Regensdorf spazieren oder zusätzlich eine Wanderung rund um die Katzenseen anfügen, Dauer ca. 1 Std. Bei Punkt 3 kann man im Winter die Rohrdommel beobachten, warme Kleidung und Feldstecher sind empfohlen! Punkt 4 bietet eine schöne Sicht über den See. Im Schilfgürtel leben Wasserrallen, Teichrohrsänger und Rohrammern. Bei Punkt 5 lädt



ein schöner Aussichtspunkt mit zwei Feuerstellen und Bänken zum Verweilen ein. Im Frühjahr kann man hier den Pirol rufen hören. Zurück beim Gut Katzensee (6) via Barriere bei der Alburg retour zum Bahnhof Regensdorf. Ab Gut Katzensee 20 Gehminuten bis zum Bahnhof.

Ornithologische Beobachtungen im Gebiet Katzensee

Im Winter: Am Seeufer der Katzenseen oder am Furtbachausfluss lassen sich im Winter nebst verschiedenen Entenarten regelmässig Eisvögel, Bekassinen und Rohrdommeln beobachten. Zudem zeigen sich Graureiher, Kormoran, Gänsesäger, Bergpieper, Gebirgsstelze und manchmal sogar eine Kornweihe. Als Rarität hielt sich im Winter 2006 ein Prachtaucher und ein Singschwan im Gebiet auf, leider mussten sie weiter ziehen, da sich die Wasseroberfläche mit einer dicken Eisschicht überzog.

Im Frühling/Herbst: Viele Vögel lassen sich hier auf ihrer Wanderung in ihre Sommer- oder Winterquartiere beobachten. Beispiele: Blau-, Braun- und Schwarzkehlchen, Neuntöter, Schwarzhalstaucher, verschiedene Entenarten und der Flussuferläufer. Seltener sind Waldwasserläufer, Zwergschnepfe, Trauer- und Flussee-schwalbe, Rohrweihe, Raubwürger, Fischadler, Wiedehopf und Turteltaube zu entdecken.



Blaukehlchen

Im Sommer: Brutvögel im Seegebiet (Seeufer, Röhrichte, Sumpfwiesen, Gebüsche): Haubentaucher und Zwergtaucher, Bläss- und Teichhuhn, Wasserralle, Teich- und Sumpffrohrsänger, Feld- und Rohrschwirl, Rohrammer, Fitis, Garten-
grasmücke. Brutvögel in den Wäldern um die Seen: Bunt-, Schwarz-, Grün- und Kleinspecht. Schwarz- und Rotmilan, Sperber, Waldohreule, Mäusebussard, Ringeltaube, Sing- und Wacholderdrossel, Grau- und Trauerschnäpper, Schwanzmeise, Pirol, Zilpzalp, Mönchsgrasmücke, Gartenbaumläufer.

Das Furtbach-Rückhaltebecken in Buchs

Die Entstehung des Rückhaltebeckens

Das Eis der Gletscher, die das Furttal geformt hatten, schob einst hochwertiges Kies ins Tal – Kies, das im letzten Jahrhundert in Regensdorf und Buchs abgebaut wurde. Als sich der Kiesabbau nicht mehr lohnte, wurde er in Buchs in den 1970er Jahren eingestellt, in Regensdorf etwa zehn Jahre später. Der Betreiber des Abbaus in Buchs hatte die Auflage, die Grube wieder einzuebnen, was er aber nur zum Teil erfüllte. So siedelten sich bald Pflanzen an, und die Kiesgruben-
Weiher wurden von Fischen und Wasservögeln in Besitz genommen. 1980–1982 setzten sich Naturschützer dafür ein, dass das Gebiet erhalten blieb; speziell zu erwähnen ist dabei Paul Schlatter, ehemaliger Gemeinderat von Buchs und Präsident des Vogelschutzvereins. Auch die Schüler und Lehrer vom Schulhaus Petermoos leisteten einen grossen Beitrag, indem sie die Gruben vom Abfall befreiten. Das ganze Areal ist seit je Eigentum der Gemeinde Buchs. Ein Auffüllen, Planieren und Rückgewinnen als Landwirtschaftsland, wie dies eigentlich vorgesehen war, wurde auch aus finanziellen Gründen nicht weiter verfolgt.

Da die Bevölkerung im oberen Furttal in den Jahren 1965–1990 stark zugenommen hatte, floss mit dem Furtbach immer mehr Abwasser Richtung Limmat. Bei starken Regenfällen schwoll der Bach derart an, dass im unteren Furttal das Wasser über die Ufer trat. Vor allem für die Bewohner von Würenlos war dieser Zustand ärgerlich. Die Aargauer Regierung wurde deswegen bei der Zürcher Behörde vorstellig. Das Problem wurde zwar schon 1956 erkannt, aber die Lösungsvorschläge, das Bachbett zu verbreitern oder einen Entlastungsstollen durch den Altberg zu bauen, stiessen auf Ablehnung. 1989–1993 liess die Direktion für öffentliche Bauten des Kantons Zürich schliesslich ein Rückhaltebecken bauen. Bei Hochwasser werden nun die Wassermassen für eine bestimmte Zeit zurückgehalten und über einen dosierten Auslass langsam in den Furtbach geleitet. Es war naheliegend, das Projekt im Gebiet Wüeri zu realisieren. Die bestehenden Weiher vom Gheid konnten einfach in das Becken integriert werden. Ein Kuriosum ist der östliche Weiher: Hier lagerte die ETH Zürich Kohle für Kriegzeiten; die Fläche des Kohlendepots entsprach etwa der des heutigen Weihers, die Höhe erreichte ca. drei Meter. Die Wasserspiegel der drei Weiher sind nicht

gleich hoch, daher werden nur bei sehr starkem Hochwasser alle drei Weiher überschwemmt. Bereits im Jahr 1994 wurde das ganze Becken überflutet – eine Hochwassermarke ist am Mauerwerk bei der Bahnunterführung eingezeichnet. Durch den Bau der neuen Kläranlage in Regensdorf hat sich die Wasserqualität enorm verbessert. Der Fischbestand konnte sich rasch erholen: ganze Schwärme von Alet fühlen sich nun wohl im Furtbach. Das hat zur Folge, dass vor allem Fisch fressende Vögel hier anzutreffen sind.

Rundgang durch das Rückhaltebecken

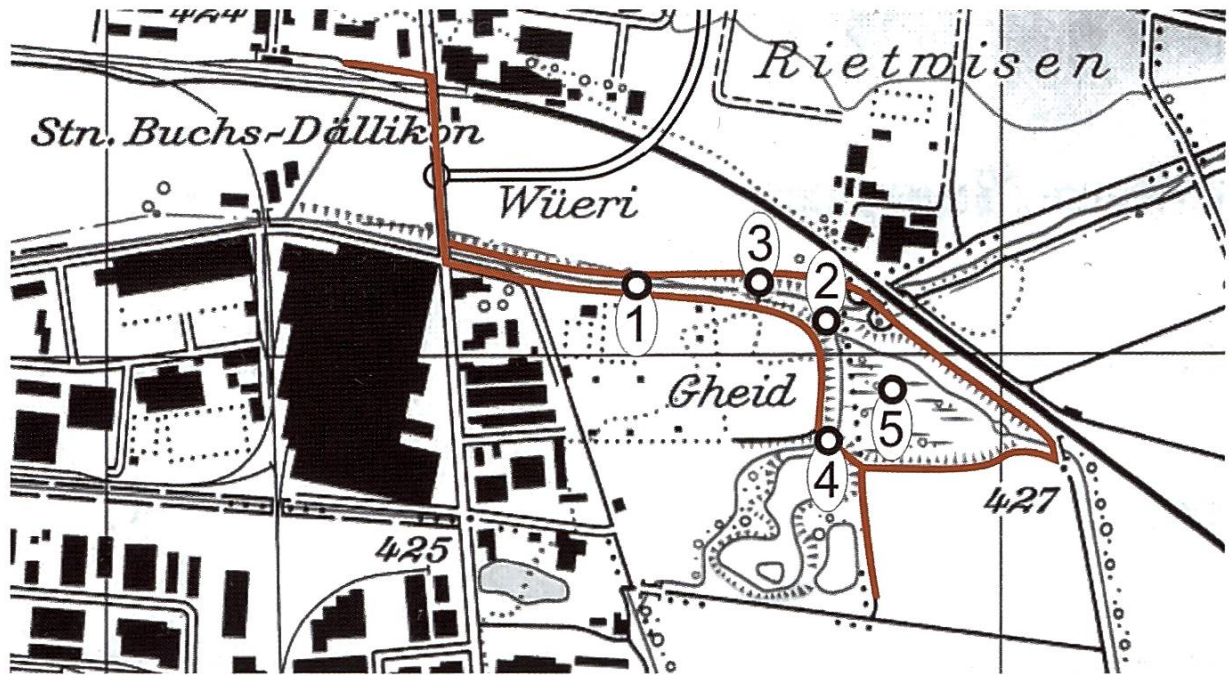
Anreise: S6 bis Buchs-Dällikon. Parkplätze am Bahnhof.
Dauer: ca. 1–1½ Std.
Beste Jahreszeit: November–Februar für Vögel, die im Gebiet überwintern
Ende April–Juni für Vögel, die im Gebiet brüten
Besonderes: Die Feldwege sind nicht asphaltiert.

Exkursion im Winter

Vom Bahnhof führt der Weg Richtung Dällikon durch die Unterführung zum VW-Kreisel, dann bachaufwärts zum Wehr, links oder rechts des Furtbachs. Suchen Sie mit dem Feldstecher das Bachufer ab: Der Eisvogel sitzt gerne auf einem Ast über dem Wasser und beobachtet das Bachbett (Punkt 1), ob ein Fisch in der richtigen Grösse für seinen Speisezettel vorbei schwimmt. Bei der Feuerstelle (2) können Sie das ganze Rückhaltebecken und den Bach Richtung Regensdorf beobachten. Oft sitzt eine Bergstelze beim Wehr (3). In der dichten Vegetation des Bachufers lebt das Teichhuhn, das sich nur zeigt, wenn es sich ungestört fühlt. Bergpieper streifen in kleinen Trupps umher. Diese Pieperart wird ihrem Namen nur im Sommer gerecht; im Winter suchen die Insektenfresser im Gebiet Wüeri nach Nahrung. Wandern Sie weiter über den Chilenwiesenbach (4) bis zum östlichen Weiher. Wenn er nicht zugefroren ist, können Sie hier Wasservögel beobachten wie Tafelente, Krickente (die kleinste europäische Ente), Rostgans und Zwergtaucher. Der Graureiher jagt am Bach nach Fischen. Oder er steht trotz bitterer Kälte bewegungslos vor einem Mausloch auf einem Acker; Mäuse sind ein grosser Teil seiner Nahrung. Kommen Sie ihm bitte nicht zu nahe, denn jede Flucht bedeutet einen Verlust an Energie, die mit Nahrung kompensiert werden muss. In den Büschen suchen



Bergstelze



verschiedene Meisenarten nach Futter. Schwanzmeisen ziehen in Trupps von bis zu zehn Vögeln in Wassernähe umher. Auch verschiedene Finkenarten können Sie hier beobachten, wie den Erlenzeisig, der in den Zapfen der Schwarzerlen nach Samen sucht. Er ist ein typischer Wintergast; sein Brutgebiet sind die Hügel der Voralpen.

Exkursion im Frühling/Sommer

Der Weg ist derselbe wie bei der Winterexkursion. Nun sind die Zugvögel wieder da, die mit ihrem Gesang ein Brutrevier besetzen. Für die Männchen – nur sie singen – hat das Pfeifkonzert zwei Gründe: eine Partnerin anlocken und das Re-

vier verteidigen. Wagt sich ein Männchen der gleichen Art in die Nähe, so versucht der Revierbesitzer sofort, den Eindringling fortzujagen. Singvögel bilden nur für das Sommerhalbjahr Paare; so können wir uns jeden Frühling aufs Neue am Gesang der Vögel erfreuen. Anders die Wasservögel: Vom Stockenten-Erpel ist ausser einem «rähb» oder dem Balzpfiff «fihbib» nicht viel zu hören. Durch ihre Lebensweise auf dem Wasser haben die Balzspiele ganz andere Formen angenommen. So reisst der Erpel den Kopf mit lautem Pfiff hoch und zieht ihn schnell wieder zurück, wobei er den Schwanz spreizt. Die Weibchen schauen dem Treiben der Erpel eher passiv zu, bis sie



Girlitz

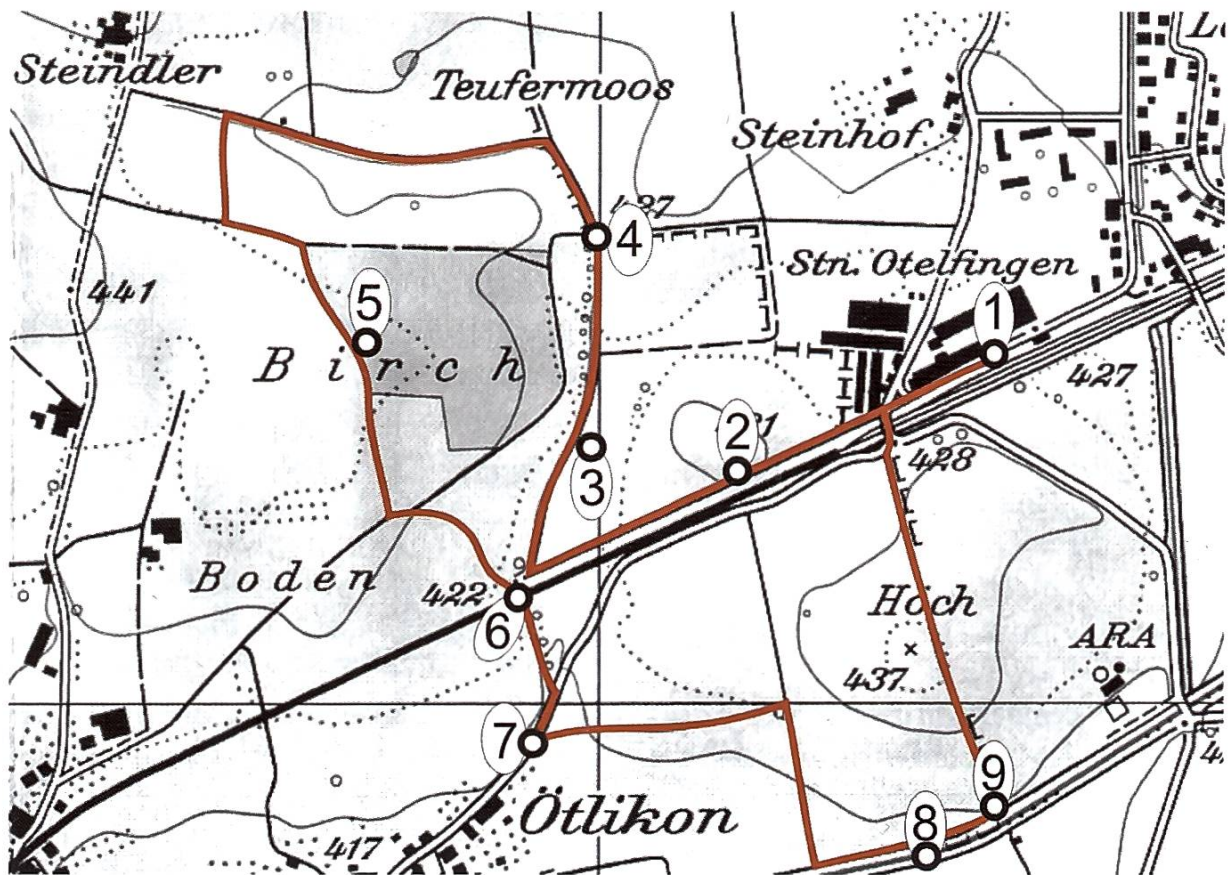
sich entschliessen, mit einem eine Ehe einzugehen. Am Weg vom Kreisel bis zum Wehr brüten Singvögel (1) wie Blaumeise, Kohlmeise, Sumpfmehse, Buchfink, Grünfink, Grlitz, Distelfink, Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen, Zaunkönig und Amsel, sowie die Elster, die ihr Nest auf hohen Bäumen baut. Am Wehr (3) brütet ein Teichhuhn; allerdings nur, wenn ihm eine dichte Ufervegetation genügend Schutz und Deckung bietet. Es braucht etwas Geduld, um das Nest zu entdecken, beste Beobachtungszeit ist Mitte Mai bis Mitte Juni. Im Schilf (5) nach der Feuer-stelle brüten Teichrohrsänger und Rohrammer. Der Teichrohrsänger ist eher zu hören als zu sehen: Sein Gesang mit rhythmischen, abgehackten Lauten wie «tri, tri, tri, zäck, zerr, zerr zerr» ist unverwechselbar. Die Rohrammer hingegen sitzt oft auf einem Schilfhalm und pfeift ihr einfaches Lied, wie «diep, diep, diep, diep tiö, tetet». Vor allem ihr Ruf ist markant: ein langgezogenes «zieee, zieee». Auch der Sumpfrohrsänger ist im Schilf anzutreffen, doch ist sein Brutrevier nicht ans Schilf gebunden. Er kann sein Nest weit ab vom Wasser in einem Kornfeld anlegen. Sein Gesang ist einzigartig, ahmt er doch unzählige Vogelstimmen nach.

Auf den Weihern brüten in der Regel Stockente und Blässhuhn. Sehr erfreulich ist, dass die Nachtigall das Gebiet als Brutrevier entdeckt hat. Vor allem am Abend lässt sie ihre lauten Strophen aus dem Gebüsch ertönen. Auch der Fitis hat die mit Gebüsch und Bäumen gesäumten Weiher als Brutrevier entdeckt. Hoch oben tönts «didi, didi da, da, da». Er brütet in einer Halbhöhle am Boden oder knapp darüber im dichten Gestrüpp. Mit etwas Glück können Sie im Mai eine Zwergdommel aus dem Schilf rufen hören und einen Nachtreiher beobachten.

Um den Birchwald in Würenlos/Otelfingen

Anreise: S6 bis Bahnhof Otelfingen. Parkplätze beim Bahnhof.
Dauer: ca. 1 Std.
Beste Jahreszeit: Frühling
Besonderes: Der Weg ist rollstuhlgängig und für Kinderwagen geeignet.

Wir starten am Bahnhof Otelfingen nach Westen entlang dem Geleise (Punkt 1). Dabei können wir das Areal vom Schweiz. Verein der Feld- und Werkbahnfreunde mit diversen Lokomotiven und Wagons bewundern. Wir überqueren die Würenloserstrasse und wandern dem Feldweg entlang der Bahnlinie weiter. Schon bald begrüßen uns im Gebüsch mit viel Lärm die Feldspatzen und oft erfreut uns die Goldammer mit ihrem lieblichen Gesang. Vom höchsten Punkt (2) aus haben wir vor uns einen herrlichen Blick auf den Weiler Oetlikon und im Hintergrund das Dorf Würenlos. Nach ca. 500 m biegen wir rechts ab und spazieren dem Bach entlang. Die zwei Hecken links und weiter rechts der Strasse (3) bewohnen verschiedene Singvögel wie Amsel, Mönchs- und Gartengrasmücke, Blau- und Kohlmeise. Im Sommer kann auch der Neuntöter beobachtet werden,



wie er von einer Warte aus nach Insekten jagt. Über dem links vor uns liegenden Wald ziehen Schwarz- und Rotmilane sowie Mäusebussarde ihre Kreise. Oft jagt auch der Turmfalke über den Feldern. Beim alten Grenzstein (Kanton Aargau 1860/Kanton Zürich) (4) gehen wir geradeaus. Wir bleiben auf dem Weg entlang dem Bach und bewundern nebst vielen Blumen besonders die hier im Frühsommer blühenden gelben Schwertlilien. Bei der nächsten Kreuzung gehen wir links und kehren damit zum Birchwald zurück. Auf einer Sitzbank am Waldrand (5) lohnt es sich inne zu halten und dem Gesang der Waldbewohner zu lauschen. Nebst den bereits erwähnten Singvögeln kann man hier Singdrossel, Ringeltaube, Star, Rotkehlchen, Goldhähnchen, Kleiber und Tannenmeise hören. Alte Eichen bieten ideale Nistplätze für den Bunt- und Schwarzspecht. Bei der nächsten Weggabelung biegen wir links ab. Nach der Bahnunterführung (6) spazieren wir nochmals entlang einer Hecke, wo wiederum die Goldammer beobachtet werden kann. Nach dem Überqueren der Würenloserstrasse (7) halten wir links und gelangen so an den Furtbach (8). Mit etwas Glück kann man im Schilf den Teichrohrsänger entdecken, im Winter ist oft der Eisvogel hier zu Gast. Entlang dem Furtbach gehen wir bis zum nächsten Kantongrenzstein (9) und biegen nochmals links ab und kehren an den Ausgangspunkt zurück. Dabei sehen wir in der Ferne den Lägergrat mit dem Steinbruch und den Dörfern Otelfingen und Boppelsen. Die Feldlerche begleitet uns mit ihrem herrlichen Fluggesang, und wir können den Rauchschnalze beim Jagen von Insekten zusehen.

kann nachvollzogen werden, wie dieser Streckenabschnitt dank der teilweisen Renaturierung des Furtbachs aufgewertet wurde. Der Weg ist auf beiden Seiten des Bachs durchgehend begehbar.



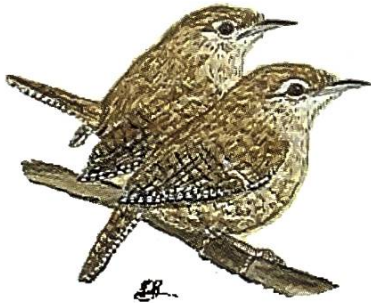
Mäandrierender Furtbach im renaturierten Teil

Von Dällikon auf den Altberg

- Anreise: S6 bis Regensdorf, Bus 491 bis Dällikon
Parkplätze im Dorf, Ende Grundacherstrasse links an der Mauer
- Dauer: ca. 1 Std.
- Besonderes: Der Weg ist rollstuhlgängig und für Kinderwagen geeignet.

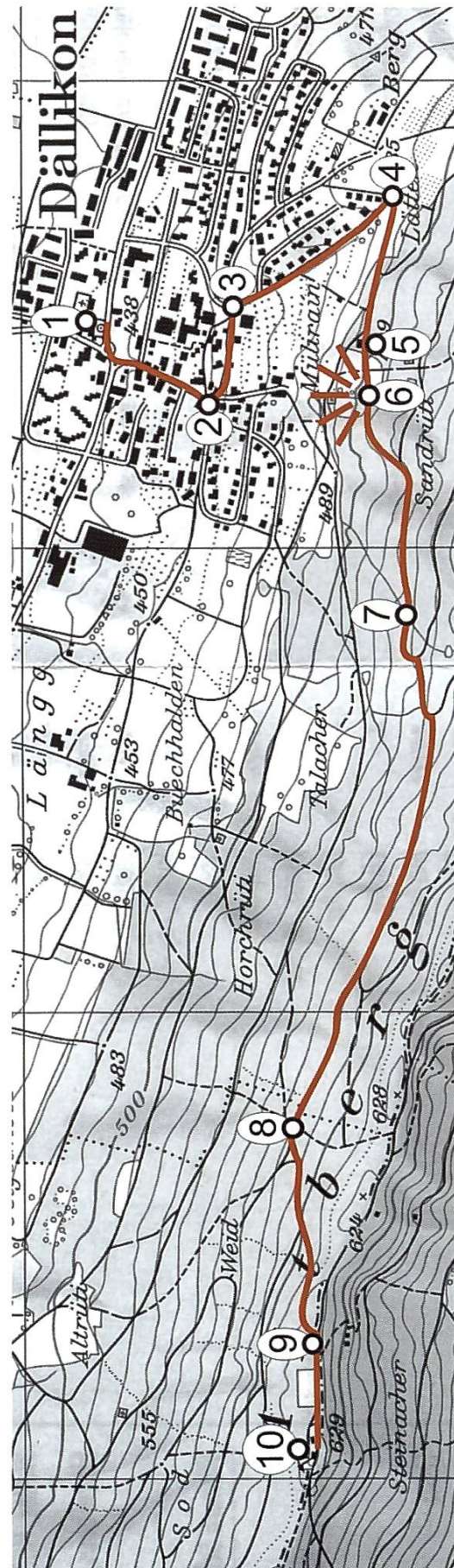
Schon auf dem Bahnhof Regensdorf begrüsst uns ein Rotschwanzpaar, das dort regelmässig brütet. Der Bus bringt uns nach Dällikon, wo wir bei der Kirche (Punkt 1) aussteigen. Am Gemeindehaus vorbei die Dorfstrasse hinauf begleitet uns der Gesang des Girlitz. Bei der Weggabelung Hörnlistrasse/Bergstrasse (2) wenden wir uns nach links und gehen durch den alten Dorfkern. Bei der Kreuzung oberhalb des Schulhauses (3) wandern wir rechts Richtung Wald, die Grundacherstrasse hoch. Dort stehen auf der rechten Seite viele alte Obstbäume, wo verschiedene Vogelarten beobachtet werden können. Die Strasse wendet sich

in einer scharfen Rechtskurve (4) dem Waldrand entgegen. Dort können wir Amseln, Drosseln, Heckenbraunellen, Mönchsgrasmücken, Grün- und Schwarzspecht hören und beobachten. Vorbei am Forsthaus (5), das 1992 erstellt wurde, führt uns der Weg auf eine Waldlichtung (6). Von da aus haben wir einen wunderbaren Ausblick auf das Dorf mit seiner hübschen Kirche und natürlich auch auf die andere Talseite. Der Mäusebussard, Rot- und Schwarzmilan sind hier regelmässig anzutreffen.



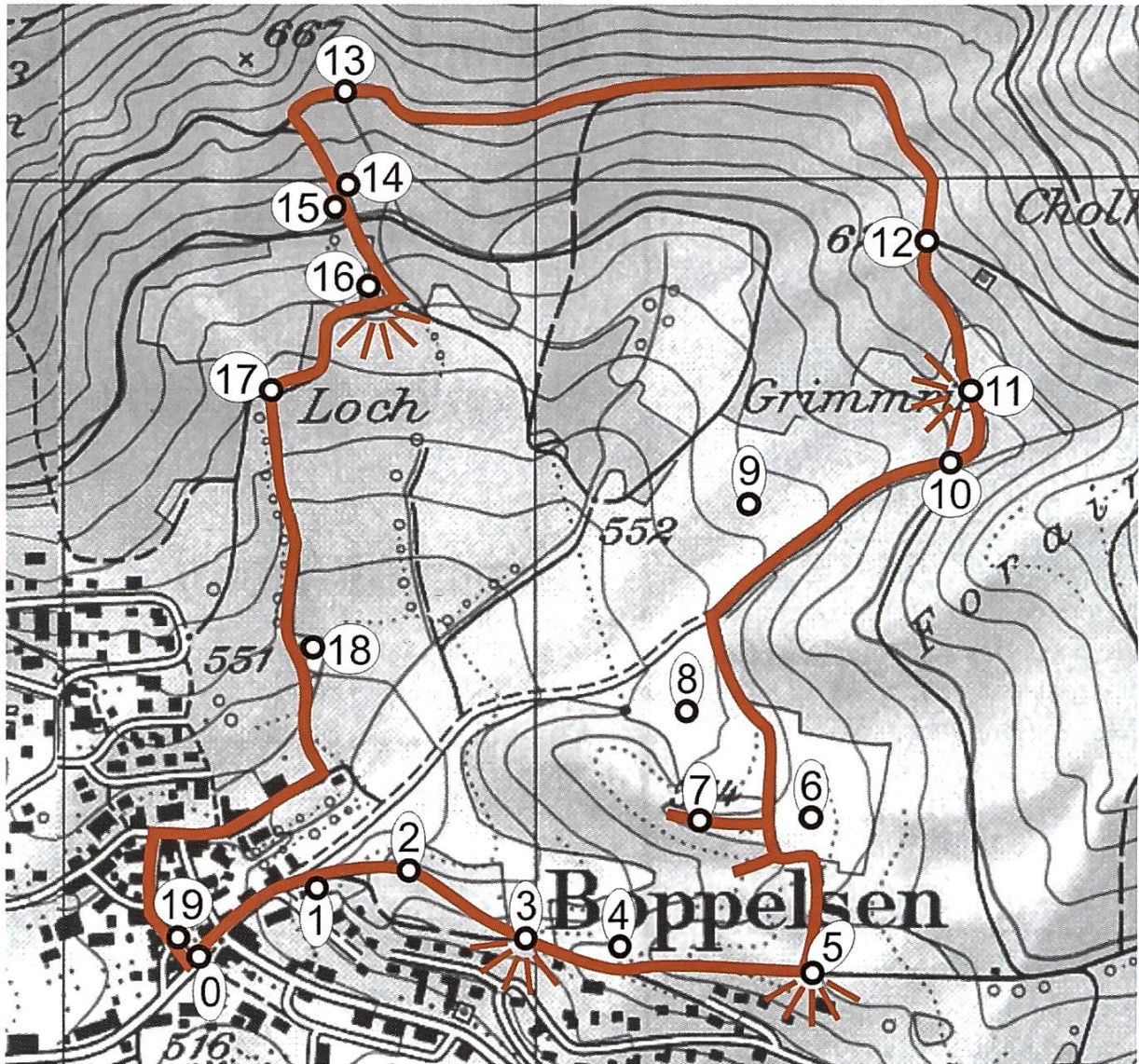
Zaunkönig

Wieder im Wald begleiten uns zum Beispiel das Rotkehlchen, der Zaunkönig, Buntspecht, Eichelhäher, Goldhähnchen, Waldbaumläufer, Kleiber, Kernbeisser, usw. Wir folgen der Strasse, vorbei am Wasserrad (7), das vor einigen Jahren vom Zivilschutz aufgebaut wurde. Nach einer längeren ebenen Strecke (8) nehmen wir den letzten Anstieg unter die Füsse und erreichen die Altberglichtung (9). Hier können wir gut picknicken, Feuerstellen sind vorhanden, oder wir begeben uns noch ein paar Meter weiter zur Waldschenke Altberg (10). Dort erwartet uns ein grosses Gartenrestaurant und eine gemütliche Gaststube. Von hier aus haben wir verschiedene Möglichkeiten: weiter nach Hüttikon, Dänikon oder denselben Weg zurück nach Dällikon.



Fünf Spechtarten in Boppelsen

- Anreise: Bus 451 ab Otelfingen (Achtung: Taktlücken, Sonntag kein Betrieb), einzelne Kurse ab Regensdorf oder Buchs.
Kleiner Parkplatz bei der Glassammelstelle.
- Dauer: ca. 2–3 Std.
- Beste Jahreszeit: Frühling
- Besonderes: Der Weg ist für Kinderwagen und Rollstühle ungeeignet.



Die Exkursion beginnt bei der Bushaltestelle «Dorf» (Punkt 0) und führt rechts am Gemeindehaus vorbei Richtung Schützenhaus. Schon nach wenigen Metern zweigt eine nach rechts ansteigende Strasse ab. Noch vor dem Kurvenende führt der Weg geradeaus in den Wald. Vom Holzkasten am Gartenzaun beim letzten Haus (1) können Sie eine Broschüre über den Waldlehrpfad mitnehmen, dieser ist

teilweise mit dem Exkursionsweg identisch. Im kleinen Wald (2) sind meistens Buntspecht, Kleiber und Zaunkönig zu finden. Am Ende dieses Waldstücks haben Sie einen guten Ausblick (3) auf den Moränenhügel «Bleiki» und die «Villa» mit ihrem alten Baumbestand, sowie einen ersten Ausblick über das Furttal. Im nächsten Waldstück (4) kann nicht nur der Milan, sondern oft auch der unscheinbar braune Baumläufer beobachtet werden. Er fliegt den Baum umkreisend herunter, um am nächsten Stamm von unten nach oben zu klettern. Falls der beobachtete Vogel aber schön farbig ist und am Stamm auch nach unten klettert, handelt es sich um den Kleiber, der in allen Wäldern häufig ist. Auf den Hausdächern am Waldrand trägt häufig der schwarz-rote Hausrotschwanz seinen knarrenden Gesang vor. Am Ende des Waldes (5) können Sie das Furttal und bei Föhnwetter das ganze Alpenpanorama von den Glarner- bis zu den Berner- Alpen



Kleiber

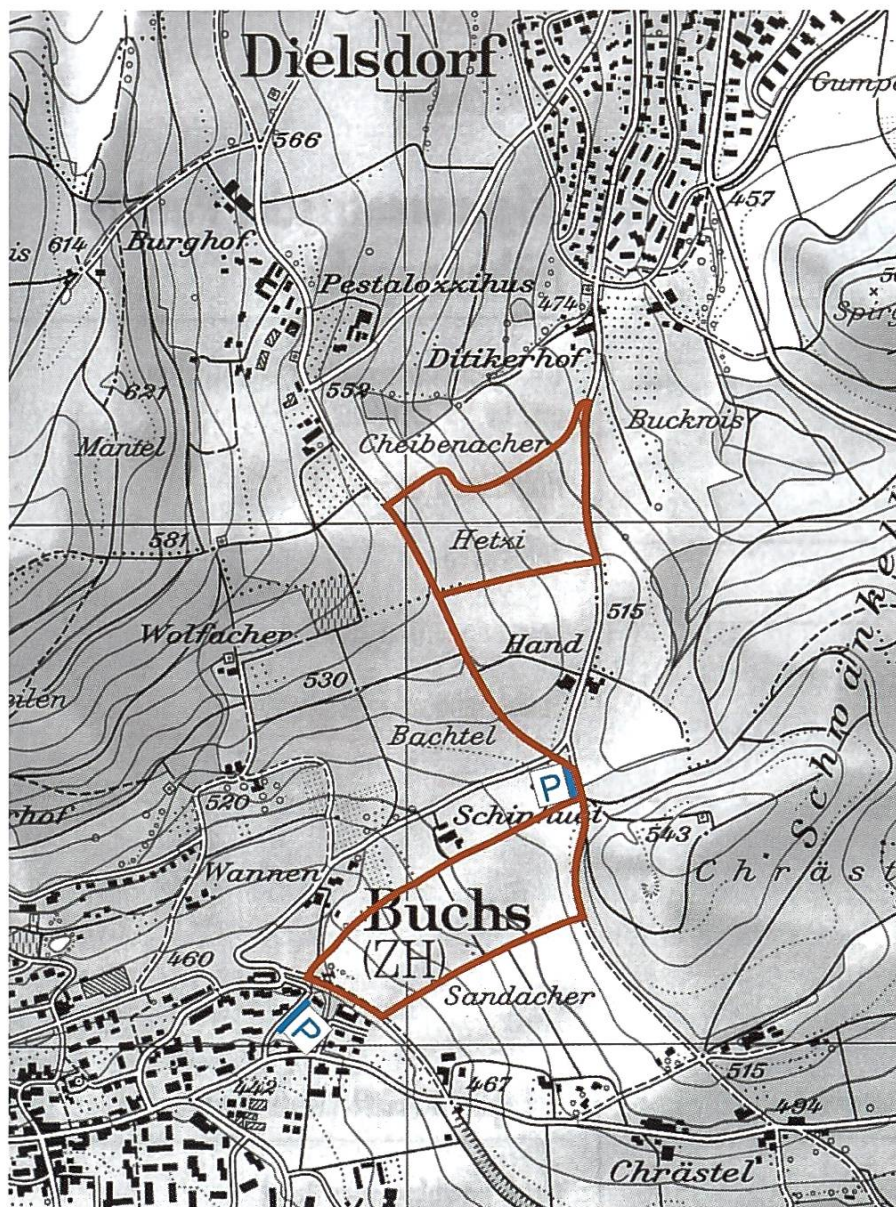
überblicken. In der Thermik dieses Südhangs ziehen oft Rotmilan und Mäusebussard ihre Kreise. Folgen Sie nun dem Weg, der hier nach links Richtung Lägern abzweigt. Gegenüber dem Feld mit Chinaschilf (6) lohnt sich ein kleiner Abstecher auf den Weg in den Wald (7). Oft ist hier der Grünspecht zu sehen oder zu hören. Auch auf den Wiesen (8 und 9) entlang dem weiteren Weg ist er zu beobachten, und am Waldrand sitzen oft Greifvögel auf Ästen. Suchen Sie auch den Lägernhang nach grossen Vögeln ab, vielleicht entdecken Sie das Kolkrabenpaar, welches an der Lägern brütet. Bei Punkt 10 ist fast immer eine Singdrossel zu hören. Nach dem Aussichtspunkt 11 betreten Sie den typischen Lägernwald, wo Sie bei Punkt 12 den linken Weg wählen. Hier sind Rotkehlchen, Zaunkönig, Eichelhäher, Ringtaube und wegen den vielen grossen, alten Buchen und Eichen auch der Mittel- und Schwarzspecht zu hören. An den etwas helleren Stellen entlang diesem Waldweg tummeln sich viele

Schmetterlinge und Libellen. Kurz nach der Hinweistafel zum Waldreservat Lägern (13) biegen Sie nach links unten ab auf einen etwas verwachsenen Weg. Hier treffen Sie auf zwei kleine Lichtungen, wo Mitte Juni der Türkenbund blüht (14). Im kleinen Naturschutzgebiet (15) blüht Mitte April das Manns-Knabenkraut, welches Sie gut vom Weg aus betrachten können. Der Weg führt nun vorbei am Wasserreservoir mit Feuerstelle und schöner Aussicht (16) und mit ein paar Kurven entlang einem kleinen Schwarzerlen-Wäldchen bis zur nächsten Wegverzweigung (17). Weiter geht es entlang dem kleinen Bach, wo auf der Hecke oft die Goldammer singt und Erlenzeisige in den Zweigen herumturnen. Im Boppelser Weiher (18) können Sie sich bei heissem Wetter abkühlen und zusammen mit Bergmolch, Grasfrosch, Erdkröte und Geburtshelferkröten-Larven (!) ein Bad geniessen. Wo sonst wird Ihnen so exklusive Gesellschaft geboten? Der Ausfluss des Weihers ist bei den Vögeln eine beliebte Trink- und Badestelle.

Am Abend ist bei schönem Wetter der «Glögglifrosch» zu hören oder man sieht ein paar Fledermäuse übers Wasser jagen. Entlang dem letzten Wegteil sind häufig Feldsperlinge zu sehen, im Dorf auch Rotschwanz, Bachstelze und am kleinen Blumenladen (19) finden Sie eine Mehlschwalben-Kolonie.

Zugvögel im Furttal

- Anreise: Bus 451 ab Bahnhof Regensdorf bis Endstation Buchs Linde. Auf der Dielsdorferstrasse bis Werkhof und weiter bis zum Spielplatz (Wäldchen). Parkplätze an der Baumackerstrasse.
- Beste Jahreszeit: Februar–Mai und September–Oktober
- Besonderes: Der Weg ist rollstuhlgängig und für Kinderwagen geeignet.



Dieses Gelände ist natürlich kein eigentliches Durchzugsgebiet. Vor allem aber kleinere Singvögel und Greifvögel, die offenes Gelände auf ihrem Weg vorziehen, sind hier anzutreffen. Kleinere Singvögel überfliegen den Höhenzug der Lägern nicht unbedingt, wenn es auch einfacher geht. Zugvögel, die ihre Nahrung meistens am Boden aufnehmen, sind auf den Äckern und Wiesen anzutreffen. Ideale Beobachtungszeit ist der Frühling, denn es ist einfacher, die ersten ankommenden Vögel zu beobachten als die wegziehenden.

Der Star ist in milden Wintern schon im Februar anzutreffen. Die Bachstelze im März–April. Das Buchfinken-Weibchen März–April (die Männchen ziehen kaum). Ganz seltene Arten sind auch zu beobachten: zum Beispiel der Rotfussfalke, der eigentlich in Osteuropa zuhause ist. Die Wintermonate verbringt dieser Falke in den Steppen Ost- und Südafrikas. Auf dem Zug in sein Brutrevier folgt er gerne anderen Falken, da ihm das Jagen in Gesellschaft behagt. Wenn er sich nun einer Gruppe Baumfalken anschliesst, die auch gerne in Gesellschaft sind, und ihnen bis nach Europa folgt, so landet er plötzlich in Westeuropa, zum Beispiel im Furttal.



Rotfussfalke